

Händel und die Accademia dell'Arcadia

„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“, wusste schon der begeisterte Italien-Reisende und Geheimrat Goethe. Genau diese Maxime hatte sich bereits vor ihm Georg Friedrich Händel zum Leitfaden gemacht. Zum Glück! Denn ohne seine Neugier und Lust, sich in Italien weiterzubilden, wäre die Musikgeschichte ganz anders verlaufen. Über seine wahrscheinlich ersten Stationen Florenz und Venedig kam der 21-jährige Händel im Dezember 1706 in Rom an. Hier wurde der Sachse, der sich jetzt „Giorgio Federico Hendel“ nannte, mit offenen Armen empfangen. Er lernte den von ihm bewunderten Komponisten Arcangelo Corelli kennen und knüpfte rasch wichtige Kontakte zu finanzkräftigen und kunstsinnigen Kardinälen und Fürsten, die sich zu informellen Netzwerken zur Diskussion und zur Förderung des Kulturlebens, sogenannten „Akademien“, zusammengeschlossen hatten.

Eine dieser ruhmreichsten Akademien war die Accademia dell'Arcadia. Zu den berühmtesten Mitgliedern gehörte Alessandro Scarlatti. Mit seinen pastoralen Kammerkantaten und Serenaden übte er großen Einfluss auch auf Händels Liebe für die antiken Götter- und Hirtenwelten aus. Mit gleich drei Scarlatti-Raritäten eröffnet die musikalische Reisegruppe um Dorothee Oberlinger das Konzert. Die Sinfonia zur 1702 entstandenen Serenata „Clori, Dorino e Amore“ entpuppt sich als effektvolles Ensemble-Concerto. Bei der Sinfonia zu Scarlattis Serenata „Venere e Amore“, die wohl 1696 unweit von Neapel vor einem adligen Publikum uraufgeführt wurde, steht hingegen der himmlische sowie virtuose Gesang der Blockflöte im Mittelpunkt. Und in der von Adonis gesungenen Arie „Più non m'alletta e piace“ aus der Serenata „Il Giardino d'Amore“ verwandelt sich die Blockflöte gar in eine bezirrende Nachtigall.

Danach macht das Programm einen ersten Abstecher nach London, wo Georg Friedrich Händel Opern- und Oratoriengeschichte schreiben sollte. Immer wieder sorgte er als Organist für Aufsehen. So brillierte er in den anspruchsvollen Orgelkonzerten, die er als Zwischenaktmusiken für seine Oratorien geschrieben hatte. Nicht selten stand der Komponist dabei derart unter Zeitdruck, dass er bisweilen auf ein älteres Instrumentalstück zurückgriff – so auch im Fall des Orgelkonzerts F-Dur op. 4 Nr. 5 (HWV 293), das die Transkription einer Blockflötensonate ist. Erstmals erklang das Konzert am 26. März 1735 bei einer Wiederaufnahme des Oratoriums „Deborah“ im Covent Garden. Heute ist es in der Fassung für Blockflöte und Orchester zu hören.

Nach der ersten Londoner Stippvisite geht es wieder zurück in die Ewige Stadt, nach Rom. Und hier, in der Accademia dell'Arcadia, treffen wir auf weitere für Händel bedeutende Komponisten. Zu ihnen gehörte der aus Modena stammende Giovanni Battista Bononcini. Händel und er hatten sich wahrscheinlich 1702 in Berlin kennengelernt, wo Bonocinis Pastoraloper „Polifemo“ aufgeführt wurde. Sein deutscher Kollege war von den Arien so begeistert, dass er einige von ihnen später gar als Vorlage für eigene Kantatenarien verwendete. Überhaupt finden sich in Händels riesigem Vokalschaffen viele Rückgriffe auf die Werke des Kollegen. So stand Bonocinis Arie „Ombra mai fu“ aus der 1694 in Rom uraufgeführten Oper „Xerse“ sicherlich Pate für Händels gleichnamige, weltberühmte Vokalperle. Später kreuzten sich die Wege der beiden Komponisten in London. Auch hier nutzt Händel immer wieder Vokalstücke von Bononcini für die eigenen Bühnenwerke. „Er nimmt die „Kieselsteine“ der anderen und poliert sie zu Diamanten“ – mit diesen Worten hat einmal der englische Barockkomponist William Boyce Händels Kunst des musikalischen Plagiats beschrieben.

Italiens Einfluss auf Händel hat sich in vielen Werken niedergeschlagen. Zwei Opern, zwei Oratorien, wahrscheinlich über 150 Kantaten sowie Kirchenmusik entstanden bis 1710. Und stets wurde er für seine Werke als „Il caro sassone“ gefeiert. Sein erstes weltliches Oratorium „Il trionfo del Tempo e del Disinganno“, das auf einem Text des Akademiemitglieds Carlo Sigismondo Capece basiert, wurde 1707 unter der Leitung des von Händel verehrten Maestros Arcangelo Corelli uraufgeführt. Bei den Proben soll es freilich heftig zwischen ihm und dem 30 Jahre jüngeren Händel geknistert haben. 1708 schrieb Händel die Hochzeitserenade „Aci, Galatea e Polifemo“, die in Neapel aus der Taufe gehoben wurde. Bei der Premiere der heroisch-komischen Oper „Agrippina“ 1709 in Venedig überschlug sich das Publikum vor Begeisterungstürmen. „Jedermann war“, so der Händel-Biograph John Mainwaring, „durch die Größe und Hoheit seines Stils vom Donner gerührt.“

Mit dem für Blockflöte arrangierten Oboen-Concerto aus der Feder des gebürtigen Venezianers Alessandro Marcello endet die italienische Klangbildungsreise. Doch zum Glück sollten auch in England und Schottland italienische Musiker für Furore sorgen. Zu ihnen gehörten Francesco Barsanti und Francesco Geminiani, die gemeinsam 1714 nach London gingen. Barsanti machte sich vor allem mit seinen Arrangements von schottischen Volksliedern wie „Jonny Faa“ einen Namen. Francesco Geminiani gelang hingegen mit den für die Blockflöte bearbeiteten Violinsonaten seines Lehrers Corelli ein riesiger Erfolg.

Guido Fischer

Unterstützt durch:

